

Zur Person

**Friedemann Schmidt** (51) wurde im Januar 2013 zum Präsidenten der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände (ABDA) gewählt. Der Hobbysportler leitet seit 1990 eine eigene Apotheke in Leipzig.



Interview

# „Die Nähe zum Patienten darf nicht verloren gehen“

**Interview** ABDA-Präsident Friedemann Schmidt über die wichtige Rolle der Apotheken bei der Vorbeugung und die oft fehlende Anerkennung durch die Politik

**Herr Schmidt, Apotheker möchten sich verstärkt in die Vorbeugung einbringen. Was bedeutet diese Prävention aus pharmazeutischer Sicht?**

Apotheker unternehmen sehr viel, um Patienten gesund zu erhalten, vor allem bei der Verhinderung von chronischen Krankheiten. Wir sind die offenste Institution im Gesundheitswesen. Bei uns muss niemand einen Termin machen wie etwa beim Arzt. Wir helfen bei der Frage: Wie kann ich gesund bleiben? Das ist Prävention im besten Sinn.

**Im aktuellen Präventionsgesetz bleiben die Apotheken außen vor. Ist das nachvollziehbar?**

Dieses Gesetz beschäftigt sich mehr mit der Frage, wie Vorsorge finanziert wird, und weniger damit, wer die Vorsorgeleistungen durchführt. Apotheken kom-

men darin ebenso wenig vor wie die Ärzte, weil der Gesetzgeber davon ausgeht, die machen das sowieso sehr zuverlässig.

**Auf welchem Gebiet können sich Apotheken effektiv in die Prävention einbringen?**

Wenn Prävention wirken soll, dann muss sie professionell sein. Menschen müssen kontinuierlich angesprochen werden.

**Nennen Sie bitte ein Beispiel**

Nehmen Sie etwa einen Patienten, der ein hohes Risiko für eine Diabetes-Erkrankung hat – beispielsweise eine familiäre Vorbelastung oder sehr starkes Übergewicht. Oder ein Raucher, der sich darüber hinaus wenig bewegt. Wenn man diesen Personen hel-

fen will, muss man sie über einen längeren Zeitraum immer wieder ansprechen.

**Und was bieten Sie diesen Personen an?**

Die Apotheke könnte beispielsweise einen vernünftigen Ernährungsplan aufstellen.

**Ein weiteres Beispiel?**

Sie könnte verstärkt Anti-Rauchprogramme anbieten. Und auch bei der Impfdokumentation können die Apotheken beratend zur Seite stehen – etwa mit dem Hinweis: Lassen Sie doch einmal Ihren Impfstatus bei Ihrem Arzt vervollständigen.

**Der Apotheker als Präventionsmanager – ein Modell für die Zukunft?**

Ja. Die Apotheken sind als Gesundheitsexperten bestens für diese Aufgabe geeignet und auch bereit, sie zu erfüllen.

**Die Rabattverträge – also die Möglichkeit der Krankenkassen, mit Pharmafirmen Einzelverträge abzuschließen – sind nach wie vor ein großes Ärgernis. Und zwar für Apotheker und Patienten gleichermaßen. Was müsste sich aus Ihrer Sicht ändern?**

Die Rabattverträge sparen dem Gesundheitssystem viel Geld, sorgen aber zugleich für reichlich Bürokratie und für Verunsicherung bei den Patienten.

**Warum?**

Durch die permanente Abgabe von neuen Medikamenten ist die Gefahr von Verwechslungen enorm.

**Nochmals: Was müsste sich verbessern?**

Die Laufzeiten der jeweiligen Rabattverträge sollten deutlich länger werden, und die Produkte müssen auch in ausreichender Menge vorrätig sein.

**Was nicht immer der Fall war ...**

Aber die Krankenkassen haben beim Thema Lieferfähigkeit viel gelernt. Nicht mehr der günstigste Anbieter bekommt jetzt automatisch den Zuschlag.

**Sehen Sie weitere Bereiche, wo sich die Apotheken mehr profilieren könnten?**

Unsere Schwerpunkte – dies ist auch gesetzlich geregelt – sind die Arzneimittelversorgung und die Therapiebegleitung. Hier liegt unsere Kernkompetenz.

**Welche Rolle spielt dabei der Lieferservice?**

Eine wichtige. Es gibt in Deutschland im Prinzip keine Apotheke mehr, die diesen Service nicht anbietet. Dieser pharmazeutische Botendienst unterscheidet

sich aber vom Arzneimittelversandhandel. Die Nähe zum Patienten darf nicht verloren gehen.

**Wie etwa bei der „Pille danach“. Hier wurde den Apothekern jüngst mehr Kompetenz zugesprochen. Wie hat sich die Abgabe in der Praxis bewährt?**

Gut. Die Absatzzahlen sind deutlich gestiegen. Die Anwendungsbereitschaft ist größer geworden, weil die Zugänglichkeit einfacher wurde. Das war auch der Sinn der Verordnung. Bislang konnten wir keine Sicherheitsprobleme feststellen.

**Derzeit erhalten in den Apotheken etwa 7500 Personen eine Ausbildung. Droht diese Zahl zu sinken?**

Ja. Viele Apotheken können aus wirtschaftlichen Gründen keine Ausbildungsplätze mehr anbieten.

**Auch die Zahl der Apotheken sinkt leicht. Sehen Sie eine Tendenz für die Zukunft?**

Das ist schwer vorherzusagen. Pro Jahr schließen in Deutschland etwa 200 Apotheken. Ich bin mir nicht sicher, ob wir die Vorgabe „gleiche Lebensbedingungen im ganzen Land“ aufrechterhalten können.

**Wird eigentlich die Arbeit der Apotheken von der Politik entsprechend gewürdigt?**

Nein. Neben einer besseren Honorierung unserer Arbeit wünschen wir uns mehr Anerkennung. Wir haben den Eindruck, dass die Politik bei der aktuellen Gesetzgebung – etwa beim E-Health-Gesetz – nicht an uns denkt, weil sie der Meinung ist, dass die Apotheken das sowieso gut machen.

**Stimmt das?**

Ich glaube nicht, dass wir unter einem Minderwertigkeitskomplex leiden müssen. Wir Apotheker machen im Dienst der Gesundheit einen ungemein wichtigen Job – und das wird uns auch täglich von den Patienten gespiegelt.

*Interview: Peter Kanzler*



**Treffen in Berlin: ABDA-Chef Friedemann Schmidt (rechts) und Apotheken Umschau-Chefredakteur Peter Kanzler**

Fotos: W&B/Steffen Roth